

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ für Zory (Sohrau Poln.-OS.) und Umgegend.

Verkauf:
Mehrmals einm. Sonnabend.
Bezugspreis: Monatlich frei ins Haus um
bei allen Verkäuferten 0,75 Hlot.

Eigentümer, Verleger, Herausgeber u. Drucker:
E. Dunsch, Stadtbuchdrucker, Zory.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Dunsch.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeilenbreite 10 Gr.
Inseraten-Nachdruck bis spätestens Freitag
10 Uhr vormittags.

Nr. 45

Freitag, den 12. November 1938.

Bezugspreis 1938

60. Jahrgang.

Der neue Sejm.

Warschau, 8. November. Das Endergebnis der Sejmwahlen vom 6. November bekräftigt die Regierungskräfte in hohem Maße. Die Wahlbeteiligung lag im Landesdurchschnitt auf 67,36 v. H. berechnet worden. Am stärksten war die Beteiligung in der Wojewodschaft Schlesien mit über 83 Prozent. Es folgt die Wojewodschaft Lwow mit einer überwiegend ukrainischen Wählerzahl, wo 82 v. H. Wahlbeteiligung ergiebt wurde. Am niedrigsten blieben die Beteiligungsziffern der Wojewodschaft Krakau, der Stadt Warschau und der Wojewodschaft Lublitz, doch sind nur in Krakau über 50 Prozent der Wahlberechtigten ferngeblieben.

Die Verteilung der Mandate läßt sich noch nicht ganz genau übersehen, doch berechnet das „Rager der nationalen Einigung“ bereits, daß 181 von 208 Abgeordneten oder mehr als 77 v. H. seiner Organisation angehören. Der Nationalität nach sind diesmal 186 Ratt bisher 181 Abgeordnete Polen. Die Ukrainer haben 16 Ratt bisher 19 Vertreter, die Weißrussen gehen leer aus, die Großrussen behalten ihre Abgeordneten aus dem Wilngebiet und die Juden konnten trotz des Verlustes ihres Wiener Mandats durch zwei neue Abgeordnete aus Warschau und Krakau die Zahl ihrer Vertreter von vier auf fünf erhöhen.

Das Disagoblet hat an den Wahlen vom Sonntag noch nicht teilgenommen, da die Ausschreibung der Neuwahlen vor der Angliederung dieser Bezirke an den polnischen Staat erfolgte. Dieses Gebiet wird voranschicklich einen Wahlfreie mit zwei Abgeordneten bilden und auf Grund eines Gesetzes, welches das neue Parlament beschließen soll, seine Wahlen demnach noch nachholen.

Die erste Sitzung des neuen Sejm dürfte der Reichspräsident durch Verlesung des Einberufungsbeschlusses des Staatspräsidenten eröffnen, um dann die Sitzung dem Alterspräsidenten zu überlassen. Auf diesen Posten hat der 78-jährige Abgeordnete General Witkowski Anspruch, der allerdings als einziger der jetzt gewählten Parlamentarier älter als 70 Jahre ist. Die große Reichszahl der Abgeordneten, nämlich 208 v. H., liegt im Lebensjahr von 40 bis 49 Jahren, nur 4 v. H. sind älter als 60 und 19 v. H. jünger als 40 Jahre. Ganz schwach vertreten sind im neuen Sejm die Frauen, die nur eine einzige von 20 Mandatkräften durchgebracht haben, die Warschauer Abgeordnete Frau Rudziska. Ihr werden voranschicklich die Minister aller weiblichen Bildungssträger und sozialpolitischen Gesetze über Arbeiterinnenschaft usw. zufallen.

Der neue polnische Sejm spiegelt in seiner Zusammensetzung die zu einseitigen Grad die soziale Struktur des Landes. Da rund 65 Prozent der Bevölkerung Bauern und Landwirte sind, so hat dieser Beruf auch im Sejm die meisten Vertreter, nämlich 77 (von 208 Abgeordneten im ganzen). An nächster Stelle stehen die Beamten, die mit 41 Abgeordneten (darunter sieben Bürgermeistern) vertreten sind. 24 Abgeordnete sind Juristen, 16 sind Professoren und Lehrer, je sechs Abgeordnete sind Industrielle, katholische Geistliche, Ärzte, Journalisten, je fünf sind frühere Minister, Kaufleute, Ingenieure, vier sind andere Minister, drei sind Landwirter und je zwei sind Fürsorgebeamte und Arbeiter.

Neue Zeit der Gerechtigkeit.

Berlin, 8. November. In Deutschland ist mit großer Sorgfalt das Echo gepflückt worden, das dem Schlußspruch von Wien gefolgt ist. Bei dieser Pflückung des Echo handelt es sich

es für die Berlin-Rom-Witze darum, zu ermitteln, ob die Methode der Achsenmächte zur Durchführung einer „neuen Wera der Gerechtigkeit“, wie es Graf Ciano formuliert, internationale Zustimmung findet oder nicht. In Berlin und Rom ist man mit dem Echo zufrieden. Die Großmächte ebenso wie die süd-osteuropäischen Staaten unterstützen den Verlesungswort des Wiener Spruchs, der eine endgültige und bindende Festlegung der Grenzen im Donauraum gebracht hat. Man wird die deutsch-italienische Verlesung über die Aufnahme des Schlußspruchs der Witsche um so eher begreifen können, als der ungarische wie auch der tschechoslowakische Außenminister den Spruch als objektiv und gerecht anerkannt haben.

Trotz der einseitig überlegenden positiven Beurteilung des Wiener Werts in der internationalen Öffentlichkeit wird in Berlin nicht übersehen, daß in einzelnen slowakischen und karpato-ukrainischen Kreisen, aber auch in gewissen polnischen Kreisen, Äußerungen der Enttäuschung laut werden. Diese Enttäuschungen beruhen in erster Linie darin, daß die häufig propagierte gemeinsame polnisch-ungarische Grenze nicht zustande gekommen ist. Man verkennt in Berlin und in Rom in keiner Weise das Gewicht der Argumente, die für diese gemeinsame Grenze vorgebracht worden sind. Man weiß aber darauf hin, daß eine solche Grenzverlegung nicht vereinbar ist mit dem Grundsatz der Grenzverfestigung anhand der ethnographischen Gliederung Europas. Die Festlegung der Grenzen in Übereinstimmung mit der Volksstammesgrenzen ist aber nach Auffassung der Witsche die einzige Methode, die zu einer wirklichen Gerechtigkeit in der Festlegung der Lebensansprüche der Völker führt, während alle anderen Grenzverlegungen gipfeln in früheren Verlesungen humanitärer, imperialistischer Art beheimatet wären, die in der Verlesungzeit wie in der Verfallener Friedensverlesung so vollkommen Schiffbruch erlitten haben.

Man weiß in Deutschland ganz besonders darauf hin, daß man dem Wesen des Wiener Schlußspruchs nicht gerecht würde, wenn man seinen Grundgedanken außer Acht läßt, daß eben eine internationale Gerechtigkeit die Voraussetzung für eine europäische Ordnung ist. Unter diesem Begriff verstehen die autoritären Achsenmächte, daß jedem Volk, ob groß ob klein, das Recht zu Leben, Freiheit, Ehre und Gleichberechtigung eingeräumt werden müsse. Man lehnt das alte Spiel des europäischen Gleichgewichtes ab, weil dieses keinen gerechten Frieden darstellt, sondern nur einen Anglistischen. Das System des Gleichgewichtes wurde in einem Spiel der Großmächte untereinander entwickelt, während die Witsche Wert darauf legt, daß die Friedensordnung Gerechtigkeit und Freiheit auch für die kleinen und kleinen Völker bringe.

Die internationale Bedeutung der Wiener Entscheidung ist nach Berliner Auffassung darin zu sehen, daß jetzt erstmalig die autoritären Achsenmächte ihre Ideen nicht nur in ihrem eigenen staatlichen Interesse durchgesetzt haben, sondern im Interesse der Verlesung zwischen dritten Nationen. Die Grundideen der Achsenpolitik haben also die Bewährungsprobe der Allgegenwärtigkeit bestanden. In der Tat dürfte nunmehr ein vollkommen befriedeter Donauraum geschaffen sein. Das Gewicht, das dieser große Friedensraum der Berlin-Rom-Witsche und ihrer Anhänger darstellt, liegt auf der Hand. Die Frage, die Berlin und Rom nunmehr stellen, ist, ob Paris und London bereit sind, dieses System höherer internationaler Gerechtigkeit auch ihrerseits anzuerkennen und entsprechende Friedensverträge zu leisten. Die Inkraftsetzung des italienisch-ungarischen Österröchertrages betrachten die Achsenmächte als die

Qualifikation unglücklicher vergangener Differenzen. Entscheidend sei aber, ob es nunmehr gelinge, im Mittelmeerraum das gleiche System der Gerechtigkeit in die Tat umzusetzen, das im Donauraum den Frieden herbeigeführt hat und garantiert.

Rundschau.

Polens wunderbare Sendung.

Warschau, 7. November. Staatspräsident Professor Moscicki hielt am Sonntagabend anlässlich des bevorstehenden zwanzigjährigen Staatsjubiläums eine englische Rundfunkansprache für eine amerikanische Sendegesellschaft, die von 114 Sendern jenseits des Meeres übernommen wurde. Der Herr Staatspräsident erklärte u. a.:

„Was hat die wunderbare Wandlung und Entwicklung Polens bewirkt? Welche Kräfte haben sich um den großen Reichstag zur Vollendung des fast übermenschlich erscheinenden Werkes gesammelt? Eine solche Macht und ein großer stiller Grundgedanke muß es gewesen sein. Ist es nicht jene elementare Kraft gewesen, welche schon in vorchristlichen Zeiten der Geschichte große Völker einleitete, indem sie ihnen gab, einen Staat zu schaffen, der auf gemeinsamer Sprache, Sprache, Sitte und Überlieferung des überlebenden Teiles seiner Bürger beruht? Ist es nicht jener Grundgedanke des modernen christlichen Nationalismus, den ein großer Amerikaneuse als Selbstbestimmungsrecht jeden rassen Volkstums bezeichnet hat? Dieser große Grundgedanke, vor dessen Bergwealigung sich mit Recht Paderewski die Welt geworfen hat, als 1920 der polnische Reichspräsident während des Entscheidungskampfes mit dem bolschewistischen Rußland zum Verzicht auf das rein polnische Gebiet im Olsa-Schlesien zu Gunsten eines Nachbarn gezwungen hat, der es sich vorher mit Gewalt angeeignet hatte.“

Der Herr Staatspräsident schloß mit der Überzeugung, daß eine Nation, welche in seiner Weise die Einheit ihrer seelischen Haltung gewonnen und verteidigt, mit Vertrauen in die Zukunft sehen und dem Unmöglichen für alles das danken kann, was ihr in den ersten zwanzig Jahren ihrer widergewonnenen Unabhängigkeit zu vollenden beschienen war.

Staatspräsident Professor Moscicki wird den Tag des 20-jährigen Staatsjubiläums im Olsa-gebiet verbringen.

Adolf Hitler sprach beim Gantag in Weimar.

Weimar, 7. November. Im Rahmen einer Großkundgebung zum 10. Gantag der NSDAP Thüringens in Weimar hielt am Sonntag der Führer und Reichkanzler eine Rede, worin er sich besonders mit der Frage der Abklärung auseinandersetzte und gegen die Reichsleiter im Ausland entschiedene Stellung nahm.

Nach einem Rückblick auf die Entwicklung der Bewegung führte Adolf Hitler unter anderem aus: „Noch niemals ist inbrünstiger, mit mehr Arbeit und mit mehr Opfern um das deutsche Volk gerungen worden als in dieser Zeit des Kampfes der Bewegung um den deutschen Menschen.“

1938 fand Deutschland vor dem endgültigen Zusammenbruch. Das deutsche Reich und Volk, die sinnen verloren. Dann aber kam die deutsche Auferstehung!

Ich habe vom ersten Tage an einen Grundgedanke aufgestellt: Der Deutsche ist entweder der erste Soldat der Welt oder er ist überhaupt keiner. Keine Soldaten können wir nicht sein und wollen wir nicht sein. Daher werden wir nur die ersten sein! Als schließlicher Mann habe ich mich bemüht, dem deutschen Volk jene

Wahr und Waffen nunmehr zu schaffen, die auch andere zum Streben zu überzeugen gescheit sind.

Man soll uns nicht zu nahe treten! Wir wünschen nicht anderes als Ruhe, unsere Arbeitsmöglichkeit und das Lebensrecht für unser Volk, das gleiche Recht, das auch die anderen für sich in Anspruch nehmen.

Das müssen gerade die demokratischen Staaten begreifen und verstehen, denn sie haben ja dauernd von Gleichberechtigung! Wenn sie von den Rechten der kleinen Völker sprechen, wie können sie dann empört sein, wenn auch ein großes Volk das gleiche Recht beansprucht! Der Sicherung und der Garantierung dieses Rechtsanspruchs dient unsere nationalsozialistische Wehrmacht!

In diesem Sinne habe ich auch außerpolitisch eine Umgestaltung vorgenommen und mich jenen Staaten gewandt, die ähnlich wie wir gegungen waren, sich für ihr Recht einzusetzen. Wenn ich heute die Ergebnisse dieses unseres Handels überprüfe, dann kann ich sagen: Urtell alle selbst, ob wir nicht wirklich Ungerechten mit diesen Prinzipien erreicht haben!

Es ist sehr schön, von internationalen Frieden und internationaler Abrüstung zu reden, allein ich bin gegenüber einer Abrüstung der Waffen misstrauisch, solange man nicht einmal den Geist abrüstet!

Wenn Herr Churchill weniger mit Emigrantenkreisen, das heißt mit ausgebliebenen vom Ausland bezahlten Landesverrättern verkehrte würde, sondern mit Deutschen, dann würde er den ganzen Weltfrieden und die Demokratie seines Vaterlandes einsehen. Ich kann diesem Herrn, der auf dem Wege zu leben scheint, nur eines versichern: Eine solche Kraft, die sich gegen das deutsche Regime wenden würde, gibt es in Deutschland nicht! In Deutschland gibt es nur eine Kraft: die Kraft der deutschen Rassen, in Führung und Gefolgschaft, in Geist und Waffen.

Wenn vor einigen Tagen der Stellvertreter des englischen Oppositionsführers im Unterhaus erklärte, er mache kein Hehl daraus, daß er es begrüßen würde, wenn Deutschland und Italien vernichtet würden, dann kann ich es natürlich nicht verhindern, daß dieser Mann vollständig auf Grund der demokratischen Spielregeln mit seiner Partei tatsächlich in einem oder zwei Jahren zur Regierung kommt. Aber das kann ich ihm versichern, ich werde es verhindern, daß er Deutschland vernichtet! Und genau so, wie ich überzeugt bin, daß das deutsche Volk dafür sorgen wird, daß die Pläne dieser Herren in Bezug auf Deutschland nie gelingen, genau so wird auch das tatsächliche Schicksal, das weiß ich, für Sie sorgen.

Wenn die andere Welt von Abrüstung spricht, dann sind auch wir dazu bereit, aber unter einer Bedingung: daß erst die Kriegsgefahr abgeräumt wird! Solange die Verbunden aber von Abrüstungen nur reden, die Kriegsgefahr aber insam weiterstreben, nehmen wir an, daß sie nur mit unsern Waffen spielen wollen, um uns auch einmal das Schicksal von 1918/19 zu bereiten.

Gerade in diesen letzten Wochen hat unser deutsches Volk ein ebenso herrliches Bild harter Aufopferung gesehen, wie ich es in seinem schwersten Belastungsproben im Kriege kennengelernt habe: seine Heroik, seine Fei, seine Unerschrockenheit, seine Verweissungsstimmung, sondern Zuversicht und treue Gefolgschaft. Jeder einzelne Mann und jede einzelne Frau hat es gezeigt, daß das Schicksal vollständig auch den letzten Einigen von ihnen hätte fordern können.

Dieser Geschlossenheit und dieser Ruhe ist es zu verdanken, wenn dieser letzte Einsatz uns erspart blieb! Das Schicksal hat uns nicht in die Schranken gezwungen, weil es uns hat gewillt! Das wollen wir als Leber mitnehmen für alle Zukunft!

Der Führer an seine Getreuen.

München, 9. November. Die Erinnerungskunden des Opfertodes der Nationalen Bewegung am 9. November 1923 wurden auch in diesem Jahre wieder eingeleitet mit dem Abend der alten Gasse im bayerischen Bürgerbräuhaus in München.

In einer Rede führte Adolf Hitler seine alten Kämpfer zurück in das Jahr 1918, in dem Zusammenbruch und inneren Verfall des deutschen Volkes. Zum ersten Male bricht ungehobener Weisheit aus, als der Führer seiner Überzeugung Ausdruck gab, daß dieser Zusammenbruch nicht gekommen wäre, wenn er damals bereits der Führer des deutschen Volkes gewesen wäre. Dann schilderte der Führer den Verfall des deutschen Volkes in Rassen und Parteien, die Feindschaft des Materialismus nach dem Zusammenbruch. Einzig und allein die nationalsozialistische Bewegung nahm damals den Kampf für die neue deutsche Volksgemein-

schaft auf. „Deutschland war allein in dieser Partei zu Hause!“ — So ruft der Führer unter der jubelnden Zustimmung der alten Parteigenossen aus, und wieder jubeln die alten Kämpfer dem Führer zu, als er an die denkwürdigen Stunden vor 15 Jahren erinnert. Aus der Zeit des 9. November 1923, dem die bürgerliche Feindschaft als einen Schiffsbruch bezeichnete, ist die Bewegung und aus ihr denn Deutschland gestärkt hervorgegangen. Immer wieder von Volkswürstern unterbrochen, schließt der Führer den weiteren Kampf der Bewegung von 1923 bis 1933 und schließlich die großen geschichtlichen Geschehnisse der letzten fünf Jahre.

Wetterstein stellt der Führer fest, daß das deutsche Volk zu viel Witteren erlebt hat und zu Schwachwerden erfahren habe, als daß es irgend jemandem leichtfertig noch Gläubigen schenken könnte. Das heutige Deutschland glaube nur an das Recht und daß es selbst fähig und entschlossen ist, sich in seinen Kampf zu nehmen.

Mit Worten wird man Deutschland nie besiegen, und mit Waffen hat man es nicht besiegt! Wenn die Welt sich mit Waffen bekräftigt, werde das deutsche Volk nicht mit einer Schwandpalmes den Weg dieser Erde dahervandeln.

Der Führer nimmt dann noch an einer Reihe von Anforderungen seitens bekannter englischer Parlamentarier Stellung, die es für nötig halten, gegen das nationalsozialistische Deutschland zu gehen. Er verpflichtet sich für das Wohl der Herren Churchill, Greenwood und Konsorten und weist auf die Gefahren hin, die daraus erwachsen können, falls diese Herren einmal an die Macht kommen sollten. Mit laugenhaftem Ausdruck den Rednergebärden begleiteten die Parteigenossen die Worte des Führers, als er schließlich, daß er ein Recht dazu habe, wenn er das deutsche Volk zur Wachsamkeit anreize. Urgreifendheit erfaßt alle in dem Raum, als der Führer davon spricht, daß nun auch das Bewußtsein der Toten vom 9. November erfüllt ist. Was jenseits damals so ersehnt und erhofft hatten, das sei heute Wirklichkeit geworden: ein großes deutsches Reich. Dadurch, daß jene dem Märtyrerdort vor der Halbbernhalle stehen, werde es ermöglicht, das Großdeutsche Reich zu schaffen.

Im Gedanken an diese Wirkungen schließt der Führer seine Rede mit einem „Ewig Heil“ auf Deutschland und das ewige deutsche Volk.

Revolutionsrat

in der Pariser deutschen Botschaft.

Auf dem Legationssekretär an der deutschen Botschaft in Paris, vom Rath, wurde Montag früh in seinem Dienstzimmer ein Revolutionsrat verfaßt. Als Leiter wurde der 17jährige jüdische bolschewistische Staatsangehörige Herschel Grunspan festgesetzt und verhaftet.

Im einzelnen spielte sich der Vorfall wie folgt ab: Der Leiter meldete sich bei einem Amtsgehilfen der Botschaft und verlangte einen der Legationssekretäre zu sprechen. Er wurde darauf zu Legationssekretär vom Rath geführt. Gleich darauf fielen in dem Zimmer Schüsse, und der sechsen erst gemeldete Fremde versuchte zu flüchten. Der Amtsgehilfe der Botschaft veranlaßte daraufhin die sofortige Festnahme des Führer durch den vor dem Volkstagsgebäude stehenden französischen Polizeibeamten, der den Führer dem nächsten Polizeikommissariat zuführte. Bei der sofort durchgeführten Vernehmung erklärte der Führer, er habe das Attentat verfaßt, um seine jüdischen Parteigenossen zu rächen.

Die deutsche Botschaft hat beim französischen Außenministerium strenges Durchgreifen verlangt und angefragt erhalten.

Legationssekretär vom Rath ist in ein Krankenhaus überführt und sofort operiert worden. Sein Zustand ist lebensgefährlich. Eine der beiden Angeln kreierte die Hand und drang in die Schulter ein. Die zweite Kugel drang in die Seite ein und durchdrang die Wirbelsäule, weiter verletzte sie die Rückenwand an zwei Stellen. Die sofort vorgenommene Operation, die Professor Baumgartner von der Klinik d'Alma durchführte, dauerte mehrere Stunden. Es erwies sich als notwendig, die Wirbelsäule zu entfernen. Die Verwundungen am Rücken wurden genäht.

Ministerpräsident Daladier hat dem deutschen Botschafter seine persönliche Anteilnahme sowie die Anteilnahme der Regierung übermitteln lassen.

Außenminister Doumer hat am Montagmorgen dem deutschen Botschafter, Graf von Helldorf, im Namen des französischen Ministerpräsidenten wie auch im eigenen Namen anlässlich des Aufschlags auf Legationssekretär vom Rath sein Mitgefühl und die Sympathie für den Attentäter der Deutschen Botschaft zum Ausdruck gebracht.

Polizeiinspektoren haben auch den Onkel des Attentäters, Abraham Grunspan, der am 18. September 1898 in Polen geboren ist, und dessen Ehefrau Chana, geborene Beerbaum, 1903 in

Warschau geboren, zum Kommissariat gebracht, wo sie verhaftet wurden.

Ueber die bisherigen Ergebnisse der Verhöre des Attentäters und seines Onkels erklärt Grunspan n. a.: Herschel Grunspan befindet sich schon im August in Paris. Mitte August wurde ihm die Aufenthaltserlaubnis nicht verlängert und er wurde ausgewiesen. Während seines damaligen Aufenthaltes wohnte er bei seinem Onkel, der in Paris seit längerer Zeit einen Kleiderhandel betreibt. Seit dem 16. August will der Onkel seinen Neffen nicht wieder gesehen haben, der, über seinen Verbleib nach der Ausweisung befragt, erklärte, er habe im Bois de Boulogne auf dem Seine-Quai gewohnt. Auch habe er sich kurze Zeit in Brüssel und in einer anderen Stadt aufgehalten, auf deren Namen er sich nicht mehr besinnen will. Ueber seine Ergänzungsfrage befragt, erklärte Grunspan, er habe vor etwa 14 Tagen von seiner Familie rund 3000 Franc erhalten. Seine Eltern, die inzwischen aus Deutschland ausgewiesen sein sollen, leben z. B., wie man annimmt, irgendwo an der deutsch-polnischen Grenze.

Paris, 9. November. Am Dienstag früh um 6 Uhr trafen Professor Dr. August Hahn und der Leibarzt des Führers, Dr. Brandt, mit dem Flugzeug in Paris ein, um sich im Auftrag des Führers und Reichskanzlers mit dem französischen Chirurg Dr. Baumgartner zu beraten. Der Vater des Legationssekretärs, Regierungsrat a. D. vom Rath, ist am Dienstag in Paris eingetroffen.

Der erste Vordruck auf den deutschen Legationssekretär hat in der gesamten jüdischen Welt größte Empörung hervorgerufen. Die Berliner Presse erinnert in diesem Zusammenhang an den Fall Gorkoff und weist darauf hin, daß es sich hier nicht um die Tat eines Einzelnen, sondern um eine von interessierter Seite wohlorganisiertes Verbrechen handelt. Die französische Presse, die das Verbrechen ebenfalls verurteilt, fordert schärfste Maßnahmen gegen die Schuldigen. Auch die Londoner Blätter beschäftigen sich sehr eingehend mit dem Aufschlag und bezeichnen ihn als einen gemeinen Mordakt.

Berlin, 9. November. Angesichts des Vordrucks in der Deutschen Botschaft in Paris gibt der Polizeipräsident von Berlin der Öffentlichkeit das vorläufige Ergebnis bekannt, das eine allgemeine Entlassung der Juden Berlins, die in den letzten Wochen in Angriff genommen wurde, bisher gehabt hat. Die Aktion erzielte bisher die Sicherstellung von 2569 Stck. und Gewehr, 1702 Schusswaffen und rund 20 000 Stck. Munition. Sofern nach Abschluß der Passaktion noch ein Jude im Besitz einer Waffe angetroffen wird, wird der Polizeipräsident in jedem einzelnen Falle mit größter Strenge vorgehen.

Grak vom Rath gefordert.

Paris, 9. November. Der deutsche Gesandtschaftsrat Grak vom Rath ist Mittwoch nachmittags 16,30 Uhr an den Folgen des gegen ihn verübten Attentats gestorben.

Der vom Führer und Reichskanzler am Mittwoch zum Gesandtschaftsrat erster Klasse ernannte Hg. Grak vom Rath wurde am 8. Juni 1909 in Frankfurt a. Main geboren. Er ist aus dem preussischen Junkerblut hervorgegangen. 1934 wurde vom Rath als Anwärter für den höheren auswärtigen Dienst in das Auswärtige Amt berufen.

Frankfurt, 9. November. Der Führer hat an die Eltern des Gesandtschaftsrates erster Klasse vom Rath folgendes Beileidstelegramm geschickt:

Herr und Frau vom Rath z. B. Paris. Nehmen Sie zu dem schmerzlichen Verlust, der Sie durch den seligen Mordanschlag an Ihrem Sohn betroffen hat, meine aufrichtigste Teilnahme entgegen. Adolf Hitler.

Infolge des feigen Mordes in der Pariser deutschen Botschaft kam es in vielen Städten Deutschlands zu Gewaltmaßnahmen empörter Volksmengen, wobei in jüdischen Geschäften großer Sachschaden angerichtet und Synagogen angezündet wurden. Die Reichsregierung hat in Anrufen die Bevölkerung aufgefordert, weitere derartige Aktionen sofort einzustellen.

Feierliche Parlaments-Öffnung in London.

König Georg VI. eröffnete am Dienstag in traditioneller Form unter großem Sprühen das Parlament. Die Strafen, durch die das Königsparlament am Parlament fuhr, waren von Menschenmengen nicht aufzuhalten.

Im Westminsterpalast wurde das Königsparlament von den höchsten Beamten des Staates empfangen. Von hier aus begab sich der König und die Königin in das Oberhaus, wo der König vom

Thron ans an die Mitglieder dieser Häuser die Ehrenrede hielt.

Seine Beglückungen zu ausländischen Mächten, so führte der König einleitend aus, „und weiter freundschaftlich, und meine Regierung wird alles in ihrer Macht liegende tun, um die Entwidlung eines guten Verhältnisses im Geiste der gemeinsamen englisch-deutschen Erklärung, die in München am 30. September abgegeben wurde, zu fördern. Das Abkommen, das im April zwischen meiner Regierung und der italienischen angehandelt wurde, wird in Kürze in Kraft gesetzt werden. Ich glaube, daß diese Handlungen die traditionellen guten Beziehungen, die in so glücklicher Form nun so lange zwischen unseren beiden Völkern bestanden haben, befruchtigen und somit die Sache des europäischen Friedens fördern werden.“

Der König wies dann darauf hin, daß er den König von Rumänien zu einem Besuche noch in diesem Monat und den französischen Staatspräsidenten zu einem Besuche im Frühjahr eingeladen habe. Weiter teilte der König mit, daß er der Abklärung seiner Kanada-Reise im Sommer des nächsten Jahres auf Einladung des Präsidenten die Vereinigten Staaten besuchen werde.

Auf den Spanienkonflikt eingehend, erklärte König Georg VI., die englische Regierung werde, während sie weiter an der Politik der Nicht-Einmischung festhalte, in jeder Weise die Wiederherstellung des Friedens in jenem Lande unterstützen. Sie werde ebenfalls jederzeit bereit sein, falls die Parteien im französischen Konflikt das wünschen, an einer Regelung mitanzuhelfen, die in diesem Gebiete einen dauernden Frieden sicherstellen.

Der türkische Staatspräsident

Kemal Atatürk, der Vorkämpfer der Türkei, ist am Donnerstag geflohen.

Die Japaner erweitern das Gebiet ihrer Operationen.

Tokio, 9. November. Der japanische Außenminister Arata hat den diplomatischen Vertretern der ausländischen Mächte in Tokio am Montag eine Note überreicht, in der mitgeteilt wird, daß die japanische Operationszone in China nach der Einnahme von Kantschun und Hankan unumkehrbar weiter nach Westen ausgedehnt wird.

Mora del Obro erobert.

Sibias, 8. November. Die nationalen Truppen gaben am Montag an der Gdovsk-Front einen wichtigen Erfolg zu verzeichnen. Sie eroberten Mora del Obro, wo zwei Brücken über den Fluß führen. Ein Vorstoß der Bolschewisten im Krasnodar-Gebiet der Gdovsk-Front nahm für diese einen verhängnisvollen Ausgang. Sie wurden blutig zurückgeschlagen, dahinter mindestens 600 Tote und vier Tausend sowjetrussischer Gefangene etc. Über 1000 rote Willigen wurden gefangen genommen.

99 Tote, 180 Verletzte in Cobra.

Sibias, 8. November. Die Zahl der Todesopfer des rußlosen Bombenangriffs sowjetrussischer Flieger auf die Zivilbevölkerung des Dorfes Cobra in Provinz Gorboda hat sich weiterhin erhöht, nachdem verschiedene Schwerverletzte ihren Verwundungen erliegen sind.

Die die letzten Meldungen dieses, sind 99 Tote zu beklagen und zwar 18 Frauen, 8 Kinder, 70 Männer sowie 8 rote Soldaten, die sich in Haft befinden. 10 Dorfbewohner sind so schwer verletzt, daß man überhaupt ihren Tod befürchtet; weitere 20 sind schwer und 150 leichter verletzt.

Kotales.

Sobran, den 11. November 1938.

Die Sejmwahl in Sobran.

Die Sejmwahl am vergangenen Sonntag fand in unserer Stadt bei verhältnismäßig nur schwacher Wahlbeteiligung (ca. 55 Prozent der Wahlberechtigten) statt.

Es haben Stimmen erhalten:

- Josef Bifarek, Landwirt in Pawlowitz . . . 854
- Ludwig Biechowek, Kaufmann in Rybnik . . . 553
- Jan Wigon, Kaufmann in Mikolat . . . 342
- Emmanuel Tomas, Bergmann in Rybnik . . . 478
- Unglücklich waren 528 Stimmen.

Wahlkreis 91: Rybnik—Hies.

Wahlberechtigte: 210567. Abgegebene Stimmen: 174511.

Auf die einzelnen Kandidaten entfielen:

- Josef Bifarek: 78570 Stimmen,
- Ludwig Biechowek: 57641 Stimmen,
- Jan Wigon: 52682 Stimmen,
- Emmanuel Tomas: 64188 Stimmen.

Der Wahlkreis umfaßt 268 Wahlbezirke.

Gewählt wurden: Josef Bifarek und Emmanuel Tomas.

§ (Der 11. November) ist wie im ganzen Lande so auch in unserer Stadt als Staatsfeiertag (Unabhängigkeitstest) und zwar anlässlich der 20. Jahrs. Weibertag besonders feierlich begangen worden. Ein Hofstraßenfest am Vorabend leitete die Feierlichkeiten ein. Am Festtage selbst fanden um 10 Uhr vormittags in der katholischen und in der evangelischen Kirche Festgottesdienste, hierauf großer Festzug mit Deklamation. Nachmittags 4 Uhr versammelten sich die Teilnehmer zu einem Festakt im Saale des Vereines „Cokolina“, wobei Herr Professor Babrowski vom hiesigen Gymnasium die Festsprache hielt. — Der Herr Staatspräsident trat am Vorabend des Staatsfeiertages in Teschen ein und sprach vom dortigen Schloß aus um 19 Uhr zum polnischen Volk. Am Staatsfeiertag selbst nahm der Herr Staatspräsident in Teschen an einer großen Feldmesse teil. Darauf folgte eine große Tropenparade, die das prächtige militärische Schauspiel wurde, das die Bevölkerung Schlesiens damals zu sehen bekam.

§ (Neue Bahnlinie wird eröffnet.) Die Eröffnung der Bahnlinie Sobran — Hies erfolgt am Sonnabend den 19. November. Es werden 4 Züge nach nachfolgendem Fahrplan verkehren:

Sobran ab 4.24, 6.58, 13.43, 16.58. Hies ab ab 6.12, 13.12, 15.48, 19.12. Haltestellen sind in Radziszko, Susek und Radobrowitz. Die Kosten für diese etwa 22 Kilometer lange Strecke betragen 3 Millionen Hloty.

In Sobran findet am 19. d. M. anlässlich der Eröffnung der neuen Bahnlinie auf dem Bahnhof eine größere Feierlichkeit statt, zu welcher hohe staatliche Persönlichkeiten erscheinen werden. Der H. D. Bischof Adamski wird auf dem Bahnhofsplatz eine Feldmesse lesen.

§ (Stadtverordnetenversammlung.) Donnerstagabend 6 Uhr traten die Stadtverordneten zu einer Sitzung zusammen, um 14 Vorlagen zu erörtern. Zunächst wurde Kenntnis genommen von den Abschlüssen und der Position der Kammerkassen pro September und Oktober etc. — Im Polak'schen Hause wird die Beratungsstelle „Walter und Rind“ eingerichtet, während in dem früher Groß'schen Hause die Tuberkulose-Beratungsstelle untergebracht wird. Die Kosten hierfür (Miete etc.) wurden bewilligt. — Dem Magistratsbeschluss, wonach der prakt. Arzt Herr Dr. Lyskowski von hier vom 1. Dezember d. J. ab als leitender Arzt (Gesarzt) des hiesigen Krankenhauses mit einem Monatsgehalt von 600 Hloty angestellt werden soll, stimmte die Versammlung mit Stimmenmehrheit zu und erweiterte den Beschluss auf Antrag von Franz Stadl. Baldig dahin, daß die Anstellung nicht wie vom Magistrat beschlossen vorläufig für 1 Jahr, sondern für 5 Jahre erfolgen soll. — Die Pflegekosten im Krankenhaus wurden für Kaffeemitglieder von 5,50 auf 5,75 Hloty erhöht. Für Privatpatienten verbleib der bisherige Satz von 5 Hloty in der III. und 8 Hloty in der II. Klasse. — In der Verpachtung von drei öffentlichen Baugebäuden an die Reichsbahn erzielte die Versammlung die Zustimmung. — Für den Ankaufskontingent des polnischen Weizen Antrags (B. P. R.) in der Kaserne wird der Höchstpreis auf 20 Groschen pro Hloty ermäßigt. — Die Entlohnung der Straßenkehrer wurde von 2,75 auf 3 Hloty pro Tag erhöht. — Für die Einrichtung und Ausstattung des neuen Viehmarktplatzes wurden die erforderlichen Mittel in Höhe von ca. 1600 Hloty bewilligt. — Der Kommunal-Zuschlag zum Verkauf und zur Verarbeitung alkoholischer Getränke wurde in derselben Höhe wie im Vorjahre festgesetzt, 75 bzw. 10 Prozent an den Gewerbesteuerent. — Die städtischen Zuschläge zur Einkommensteuer verbleiben ebenfalls in derselben, allerdings etwas reduzierten Höhe wie in den Vorjahren und zwar: Bei einem Einkommen von 1500—24000 Hloty 3 1/2 Prozent und über 24000 bis 88000 Hloty 4 1/2 Prozent und über 88000 Hloty 5 Prozent. — Zum Schluss wurde die Budgetposition 17 a (Abhaltung von Feiertagen) um 780 Hloty erhöht und zur Deckung der Kosten für die Feierlichkeiten aus Anlass der am 19. November erfolgenden Eröffnung der Bahnlinie Sobran—Hies ein Betrag von 600 Hloty bewilligt. — Anwesend waren in der Sitzung 18 Stadtverordnete und vom Magistrat Herr Bürgermeister Vesnil.

§ (Im hiesigen Elisabeth Hause) fand vom 8. bis 10. d. M. eine Schulungs-Lagung für Mitglieder des katholischen Deutschen Frauenbundes statt, die von über 40 Teilnehmerinnen besucht war. Vorträge hielten die Vorsitzende des Verbandes, Frau Dammeier Schulz, und der bekannte Schriftsteller und Vortragsrediger Hans Witz. Am Donnerstag beehrte der H. D. Weihbischof Dientel die Lagung mit seinem Besuche. — Am Freitag begann im Elisabeth-Hause eine Jungmänner-Lagung.

§ (Wiedermantens Gesellschaft.) Am Donnerstag den 17. November feiert der Kärntner Herr August Bawezl hier mit seiner Ehefrau Marie, geb. Kalisch, das äußerst seltene Fest des 60.jährigen Ehe-Jubiläum. Das hier alleingelebte, verhältnismäßig noch fröhliche Ehepaar ist 86 bzw. 82 Jahre alt.

§ (Wiedermantens Gesellschaft.) Am Donnerstag den 17. November feiert der Kärntner Herr August Bawezl hier mit seiner Ehefrau Marie, geb. Kalisch, das äußerst seltene Fest des 60.jährigen Ehe-Jubiläum. Das hier alleingelebte, verhältnismäßig noch fröhliche Ehepaar ist 86 bzw. 82 Jahre alt.

§ (Wiedermantens Gesellschaft.) Am Donnerstag den 17. November feiert der Kärntner Herr August Bawezl hier mit seiner Ehefrau Marie, geb. Kalisch, das äußerst seltene Fest des 60.jährigen Ehe-Jubiläum. Das hier alleingelebte, verhältnismäßig noch fröhliche Ehepaar ist 86 bzw. 82 Jahre alt.

§ (Wiedermantens Gesellschaft.) Am Donnerstag den 17. November feiert der Kärntner Herr August Bawezl hier mit seiner Ehefrau Marie, geb. Kalisch, das äußerst seltene Fest des 60.jährigen Ehe-Jubiläum. Das hier alleingelebte, verhältnismäßig noch fröhliche Ehepaar ist 86 bzw. 82 Jahre alt.

§ (Wiedermantens Gesellschaft.) Am Donnerstag den 17. November feiert der Kärntner Herr August Bawezl hier mit seiner Ehefrau Marie, geb. Kalisch, das äußerst seltene Fest des 60.jährigen Ehe-Jubiläum. Das hier alleingelebte, verhältnismäßig noch fröhliche Ehepaar ist 86 bzw. 82 Jahre alt.

§ (Wiedermantens Gesellschaft.) Am Donnerstag den 17. November feiert der Kärntner Herr August Bawezl hier mit seiner Ehefrau Marie, geb. Kalisch, das äußerst seltene Fest des 60.jährigen Ehe-Jubiläum. Das hier alleingelebte, verhältnismäßig noch fröhliche Ehepaar ist 86 bzw. 82 Jahre alt.

§ (Wiedermantens Gesellschaft.) Am Donnerstag den 17. November feiert der Kärntner Herr August Bawezl hier mit seiner Ehefrau Marie, geb. Kalisch, das äußerst seltene Fest des 60.jährigen Ehe-Jubiläum. Das hier alleingelebte, verhältnismäßig noch fröhliche Ehepaar ist 86 bzw. 82 Jahre alt.

§ (Wiedermantens Gesellschaft.) Am Donnerstag den 17. November feiert der Kärntner Herr August Bawezl hier mit seiner Ehefrau Marie, geb. Kalisch, das äußerst seltene Fest des 60.jährigen Ehe-Jubiläum. Das hier alleingelebte, verhältnismäßig noch fröhliche Ehepaar ist 86 bzw. 82 Jahre alt.

§ (Wiedermantens Gesellschaft.) Am Donnerstag den 17. November feiert der Kärntner Herr August Bawezl hier mit seiner Ehefrau Marie, geb. Kalisch, das äußerst seltene Fest des 60.jährigen Ehe-Jubiläum. Das hier alleingelebte, verhältnismäßig noch fröhliche Ehepaar ist 86 bzw. 82 Jahre alt.

§ (Wiedermantens Gesellschaft.) Am Donnerstag den 17. November feiert der Kärntner Herr August Bawezl hier mit seiner Ehefrau Marie, geb. Kalisch, das äußerst seltene Fest des 60.jährigen Ehe-Jubiläum. Das hier alleingelebte, verhältnismäßig noch fröhliche Ehepaar ist 86 bzw. 82 Jahre alt.

§ (Wiedermantens Gesellschaft.) Am Donnerstag den 17. November feiert der Kärntner Herr August Bawezl hier mit seiner Ehefrau Marie, geb. Kalisch, das äußerst seltene Fest des 60.jährigen Ehe-Jubiläum. Das hier alleingelebte, verhältnismäßig noch fröhliche Ehepaar ist 86 bzw. 82 Jahre alt.

§ (Wiedermantens Gesellschaft.) Am Donnerstag den 17. November feiert der Kärntner Herr August Bawezl hier mit seiner Ehefrau Marie, geb. Kalisch, das äußerst seltene Fest des 60.jährigen Ehe-Jubiläum. Das hier alleingelebte, verhältnismäßig noch fröhliche Ehepaar ist 86 bzw. 82 Jahre alt.

§ (Wiedermantens Gesellschaft.) Am Donnerstag den 17. November feiert der Kärntner Herr August Bawezl hier mit seiner Ehefrau Marie, geb. Kalisch, das äußerst seltene Fest des 60.jährigen Ehe-Jubiläum. Das hier alleingelebte, verhältnismäßig noch fröhliche Ehepaar ist 86 bzw. 82 Jahre alt.

§ (Wiedermantens Gesellschaft.) Am Donnerstag den 17. November feiert der Kärntner Herr August Bawezl hier mit seiner Ehefrau Marie, geb. Kalisch, das äußerst seltene Fest des 60.jährigen Ehe-Jubiläum. Das hier alleingelebte, verhältnismäßig noch fröhliche Ehepaar ist 86 bzw. 82 Jahre alt.

